

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 60 16. Jahrgang

05. April 2013

Frühjahr 2013

Der Winter war mäßig kalt

Lange währendes Weihnachtstauwetter - wenig Sonnenschein - wieder war der Februar am kältesten
Kalter März löst neue Debatte um Erwärmung aus - „Klimaschutz“ und Naturschutz sind ungleiche Brüder

Nach dem wiederholt eisig kalten Februar, war verbreitet die Sehnsucht nach Frühlingswärme groß. Und wer sich an den März des Vorjahres erinnerte, der der mildeste in der langen Aufzeichnungsreihe war, durfte sich während der ersten sehr sonnigen Tage im März Hoffnung auf eine Wiederholung machen. Wer da schon die Winterkleidung weggeräumt hatte, weil man ja im kurzen Hemd im Straßencafé sitzen konnte, holte sie gerne wieder aus dem Kleiderschrank hervor. Die Kälte hatte auch die Wissenschaft herausgefordert, die mit unerwartet neuen Erkenntnissen aufwartete: Die Kälte sei die logische Folge von zu viel Wärme!?

Gegensätze im Dezember

NERESHEIM () Ergiebiger Schneefall und Dauerfrost hielt der Dezember von Anfang an bereit. Anfangs wurde nur leichter Schneefall beobachtet, unter den sich an zwei Tagen auch Regentropfen mischten. Dies ließ die Schneedecke zunächst nicht wesentlich anwachsen, dafür wurde die Schneemasse kompakt und eignete sich für Skifahrer, ob Langlauf oder am Skilift, vorzüglich. Der Boden unter der schon zwei Hand breit mächtigen Schneeschicht war noch nicht gefroren; seine Wärme konnte den Schnee von unten tauen, auch wenn über dem Schnee in den den meist klaren Nächten strenger Frost herrschte.

Nach dem sonnigen Vormittag des zweiten Sonntags im Advent, setzte bei deutlicher Frostabschwächung ab dem Nachmittag Schneefall ein, der bis zum Abend des 11. Dezembers anhielt und die Schneedecke vorübergehend bis auf knapp 40 Zentimeter Höhe anwachsen ließ. Die Landschaft präsentierte sich in den folgenden Tagen mit dicken Schneehauben, und bot bei strahlendem Sonnenschein und klirrender Kälte bis minus 22 Grad Celsius überall Motive für einen Postkartenwinter.

Nun drang auch der Frost, wenn auch nur für wenige Tage, bis zu fünf Zentime-

ter in den Erdboden ein. Die Natureisbahnen auf der Ostalb waren gut präpariert. Das Eislaufvergnügen war aber von kurzer Dauer, denn schon um die Monatsmitte setzte regnerisches Tauwetter ein. Die Konstellation der wetterantreibenden Hoch- und Tiefdruckgebiete, verursachte eine Wettergrenze mitten durch Europa

von Nord nach Süd. Im Osten über Rußland bestand das sehr mächtige und weit nach Mitteleuropa reichende Hoch „Thomas“, gegen das vom Atlantik her unablässig Tiefdruckgebiete anströmten und ihre nasse Fracht auch über der Ostalb abluden.



Die Störche in Bad Waldsee müssen noch auf die Wärme des Frühlings warten. Das Bild wurde am 26. März von der Kamera am Storchennest aufgenommen. Über das Internet kann man die Störche von Bad Waldsee beobachten.
Quelle: www.stoerche-bw.de



Im kalten Februar hatte sich auch der Buntspecht an der Futterstelle eingefunden.. Foto: Guido Wekemann

Beinahe täglich regnete es, und die zunehmend milden Temperaturen schmolzen zum Leidwesen der Skifahrer die Schneefahne ab. Mit Beginn des kalendrischen Winters machte sich das bekannte Weihnachtstauwetter, das in sieben von zehn Dezembermonaten zu beobachten ist, sehr ausgeprägt bemerkbar. Am wärmsten war es am Weihnachtstag mit 13,6 Grad Celsius. Wie verschieden das Weihnachtstauwetter sein kann, belegt die Aufzeichnung vom 24. Dezember 2001: Damals wurden in den Tälern des Härtsfeldes bis minus 28 Grad Celsius gemessen.

Bis über den Jahreswechsel hinaus blieb es mild und weitgehend frostfrei. Regen und Schmelzwasser füllten das Grundwasser wieder auf; einige Gewässer im Einzugsgebiet von Kocher und Jagst führten zeitweise Hochwasser. Die Quellen auf dem Härtsfeld sprudelten, und die Egau führte nach monatelanger Trockenphase wieder reichlich Wasser. Statistisch weisen die Messungen im Dezember eine Mitteltemperatur von minus 0,3 Grad Celsius aus, was nur wenig über dem langjährigen Vergleichswert liegt. Geschneit und geregnet hatte es fast 123 Liter pro Quadratmeter, weit mehr als das Doppelte. Auch der Sonnenschein verbuchte ein Plus von 21 Prozent.

Die Jahreswerte ergeben eine Mitteltemperatur von 8,2 Grad Celsius. Die gesamte Niederschlagsmenge beträgt knapp 829 Liter pro Quadratmeter und liegt wegen der großen Regenmengen in den drei Monaten Januar, November und Dezember um 13 Prozent über dem vieljährigen

denn der Sonnenschein, oder wohin muss man fahren, um wohltuende Sonnenstrahlen auf der Haut zu spüren?“ Tatsächlich bot die Sonnenscheindauer die markanteste Abweichung von den langjährigen Vergleichswerten.

Mit leichtem Frost in der Nacht, der den Boden an der Oberfläche gefrieren ließ, und milden Tagestemperaturen begann der Hochwintermonat wenig winterlich. Nirgends in der Region lag Schnee. Bis auf den zweiten Tag des Monats, an dem die Sonne immerhin viereinhalb Stunden schien, war das erste Monatsdrittel mit Wolken verhangen, aus denen es in der Folge beinahe täglich regnete oder an Ne-

Mittelwert. Auch die meteorologisch definierten Sonnenscheinstunden weisen ein deutliches Plus aus.

Januar

Die Witterung im Januar könnte man kaum treffender beschreiben, wie dieser Hilferuf verdeutlicht, der am letzten Sonntag im Januar bei der Wetterwarte per E-Mail einging: „Wo bleibt

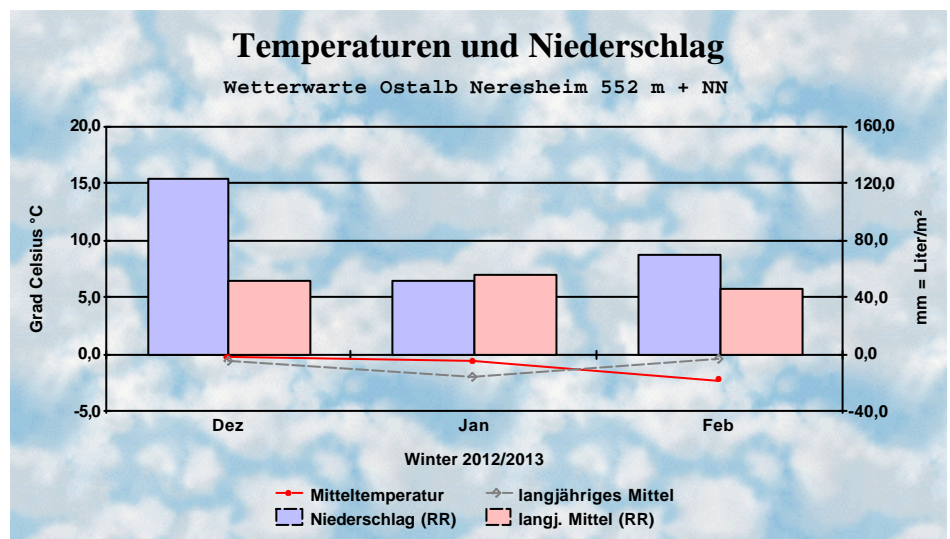
beltagen sich messbare Nässe niederschlug.

Eine langgestreckte Hochdruckbrücke von den Pyrenäen über die Alpenregion bis zu den Karpaten konnte die immerwieder neu anströmenden Wolken nordatlantischer Tiefdruckgebiete von der Ostalb nicht fernhalten: trotz hohen Luftdrucks herrschte frostfreies Regenwetter vor.

Mit Beginn der mittleren Dekade hielt die von vielen erhoffte winterliche Witterung Einzug. Durch das Zusammenwirken von Hoch „Annegret“ über Skandinavien und dem osteuropäischen Tiefdruckgebiet „Carlos“ strömte kalte Kontinentalluft nach Mitteleuropa. Die Temperaturen blieben dauerhaft im Frostbereich und auch der Erdboden gefror, wenn auch nur wenige Zentimeter tief. Fast jeden Tag schneite es, wenngleich die Schneemenge zunächst nur für eine Hand breite Schneefahne aus Pulverschnee reichte. Anhaltender Schneefall nach der Monatsmitte sorgte dann für eine wintersporttaugliche Schneedecke.

Wenig Sonnenschein

Nach einer leichten Frostabschwächung zu Beginn des letzten Monatsabschnitts gab es mit einer nordöstlichen Strömung kurzfristig starken Frost, dem sich alsbald eine rasche und durchgreifende Milderung mit Temperaturen über 11 Grad Celsius anschloss. Wind aus Südwest brachte sehr milde und feuchte Atlantikluft nach Mitteleuropa. Milde Temperaturen, stürmischer Wind und Regen lösten die Schneedecke rasch auf, und am Monatsletzten, an dem die Sonne noch einmal mehr als vier Stunden lang schien, fegten kräftige Sturmböen über das Land. Dürre Äste und Zweige, die von den Sturmböen aus den Bäumen geputzt wurden, zeigten die jahreszeitliche Anpassung der Natur.



Die statistischen Werte weisen den Winter allenfalls als mäßig kalt aus, wenngleich der Februar, wie im Vorjahr, der weitaus kälteste Monat war. Allen drei Monaten mangelte es an Sonnenschein. Grafik: Wetterwarte Ostalb

Wie die ungleichen biblischen Brüder

Üblicherweise erscheint DAS WETTERGLAS zu Beginn der meteorologisch definierten Jahreszeit. Dieses Mal hat sich die Veröffentlichung aus organisatorischen Gründen um einen Monat verschoben, so dass wir auch den Witterungsverlauf des Monats März aufnehmen konnten. Der März hatte den Winter in eine ungewohnte Verlängerung geschickt, was Wissenschaftler des Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK), zu der recht merkwürdigen und aufs erste ziemlich unglaublichen Erkenntnis brachte: Wegen der zunehmenden Erderwärmung sei es in Nord- und Mitteleuropa außerordentlich kalt. Dazu unsere Glosse „Im Fieberwahn“.

DAS WETTERGLAS möchte sich mit aktuellen Wetter- und Klimathemen auseinandersetzen, wobei das Wetter sich durch gründliche Beobachtung und deren Dokumentation erschließt. In die Diskussion um Klimaänderung und propagiertem Klimaschutz werden wir uns weiterhin ungefragt und kritisch einmischen, zumal der Klimaschutz von interessierten Kreisen immer mehr als Kampfbegriff gegen den Naturschutz eingesetzt wird. Landtagsabgeordnete aus Regierung und Opposition hatten dies in den Wintermonaten der Presse mitgeteilt: Dem Klimaschutz sollte Priorität gegenüber dem Naturschutz eingeräumt werden.

Die als nationales Ziel ausgerufene Energiewende, begründet mit „Klimaschutz“, zeigt ihre einzige Auswirkung im raschen Anstieg der Energiepreise, insbesondere der elektrischen Energie. Politiker sämtlicher Parteifarben ereifern sich darin, den Preisanstieg der Stromkosten mit Kleinbeträgen für die Haushalte zu beschwichtigen. Aber ständig steigende Strompreise treffen nicht nur die privaten Haushalte: Jeder Handwerker, jeder, der etwas produziert, jeder Dienstleister: Alle werden die gestiegenen und weiter ansteigenden Strompreise dem Verbraucher und Kunden berechnen. Aktuelles Beispiel: Die VR-Bank Aalen hat ihre Kunden informiert, die Dienstleistung Kontoführung ab Monat Mai um 25 Prozent wegen gestiegener Energiekosten zu erhöhen.

Längst haben finanzstarke Unternehmen und Privatleute herausgefunden, dass man mit Stiftungen unter dem Deckmantel „Klimaschutz“ fällige Steuerzahlungen, die ein Gemeinwesen nun mal braucht, unter scheinbarem Edelmut umgehen kann.

Ganz gewieft tritt das Unternehmen Utopia auf, das sich „Internetplattform für strategischen Konsum nennt“ (s. Das Letzte). Gezielt werden Hersteller und Dienstleistungen protegirt, die dem Unternehmen in irgendeiner Weise nützlich sind. Wer da nicht mitmacht wird dort an den Pranger gestellt: Über den Link mit der Frage „Ist meine Bank ein Klima-Killer?“ erfährt man dann, wer gemeint ist. Für das Mitmachen wurde eine „Utopia-Stiftung“ aufgebaut. Die dafür eingerichtete Seite wurde aus der Veröffentlichung allerdings wieder herausgenommen. Etwa 30 Unternehmen, die Utopia unterstützen und umgekehrt, werden dort in Unternehmensgruppe Premium, Changemaker oder ohne zusätzliche Bezeichnung eingeteilt.

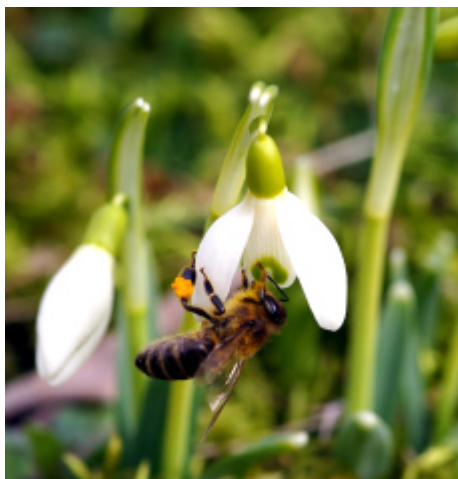
Den Funktionären der Naturschutzverbände, die über Jahre die Formel aufstellten, „Klimaschutz ist Naturschutz“, um große Firmen als Geldgeber an sich zu binden, fällt diese Argumentation auf die Füße. Längst hat sich der verkündete Klimaschutz als pfiffige Geschäftsidee entblößt. Jegliche Lebensäußerung wird auf Klimaschutz hin taxiert und abkassiert. Das Geschäft mit dem Klimaschutz könnte den in der Bevölkerung ohnehin nicht besonders beliebten Naturschutz erdrücken, wenn sich immer mehr Bürger die Frage stellen: „Wieso noch den Naturschutz unterstützen, wenn Klimaschutz dasselbe ist und uns wegen letzterem durch immer neue Verordnungen und Gesetze immer tiefer in die Tasche gegriffen wird?“

Die Politik und die Verbände haben dies wohl auch so erkannt, denn nun sollen Schüler unter der Schirmherrschaft von Kultusminister Andreas Stoch mit der Betelbüchse in der Hand an den Haustüren Geld für den Naturschutz eintreiben. Es wäre verheerend, wenn man daraus das Erziehungsziel „Mit dem Geld anderer kannst du alles regeln“ ableitet. Herr Minister, begeistern Sie die Schüler für die praktische Naturschutzarbeit! Dazu braucht es kein Geld, sondern die Bereitschaft, hinzulangen, sich zu bücken, auch mal zu schwitzen und sich für die schützenswerte Natur in der Wohnumgebung einzusetzen.

Der vermeintliche Klimaschutz hat mit Naturschutz nichts gemein. Klimaschutz und Naturschutz sind wie die ungleichen biblischen Brüder Kain und Abel.

Guido Wekemann

Insgesamt erreichte der Januar eine Monatsmitteltemperatur, die 1,4 Grad über dem langjährigen Vergleichswert lag. 24 trübe Tage und ein Bedeckungsgrad von mehr als sieben Achtel ließen nur 24 Stunden meteorologisch definierten Sonnenschein zu. Es war der bisher niedrigste Wert in der langen Messreihe der Wetterwarte. Schneefall und Regen erreichten mit 52,1 Liter pro Quadratmeter den langjährigen Mittelwert nur annähernd.



Der März bot für Honigbienen nur wenig Auswahl. In den Hausgärten wurden bevorzugt Krokusse und Schneeglöckchen angefliegen. Foto: G. Wekemann

Februar- Schneemonat mit wenig Sonnenschein

Seit jeher galt auf der Ostalb der Februar als Schneemonat. Die Schneemenge reichte für Wintersport. Mäßiger Dauerfrost über längere Abschnitte lockte die Schlittschuhläufer auf die Natureisbahnen, die in zunehmender Anzahl auf der Ostalb aufgebaut wurden. Sie benötigten zwar keine Energie für den Betrieb von Kältemaschinen, aber erst das große Engagement der meist ehrenamtlich Tätigen machte dort Eislaufen möglich.

Eine ganze Reihe von Tiefdruckgebieten über dem Atlantik lenkte zu Monatsbeginn ohne Unterlass Regenwolken auf die Ostalb, die schon am ersten Tag mehr als die Hälfte einer durchschnittlichen Februarmenge in die Messgefäße füllten. Ein Wintergewitter, begleitet von einem kräftigen Schneeschauer, leitete schon am nächsten Tag eine tiefgreifende Änderung der bis dahin milden Winterwitterung ein. So wurde eine überlieferte Wettererfahrung bestätigt, die sich in der Bauernregel wiederfindet: „Donner's überm kahlen Wald, wird es wieder frostig kalt“. Und so war es. Temperaturunterschiede in der Atmosphäre erzeugten die elektrische

Entladung. Kalte Festlandluft, die auf die bis dahin wetterbestimmende milde Atlantikluft traf, brachte eine anhaltend hochwinterliche Witterung.

Zunächst schneite es täglich, so dass sich im ersten Monatsdrittel eine 13 Zentimeter hohe Schneedecke aufschichtete. Dauerfrost stellte sich ein. Der Erdboden blieb aber unter der schützenden Schneedecke noch eine Zeitlang frostfrei. Erst ab dem 10. des Monats, an dem auch die kältesten Temperaturen des Monats mit minus 14 Grad über dem Schnee gemessen wurden, drang der Frost auch ins Erdreich ein. Nun war auch Eislaufen auf den Natureisbahnen möglich.

Dieser nahezu wolkenlose Wintertag bot nach Nebelauflösung immerhin 6,3 Stunden Sonnenschein. Meist war es aber bedeckt und aus der hochnebelartigen Wolkendecke fiel Schnee oder Schneegriesel. So war die Schneedecke um die Monatsmitte auf 15 Zentimeter angewachsen. Auf den höher gelegenen Gebieten, etwa bei Bartholomä, waren es über 25 Zentimeter. Die Voraussetzungen für Wintersport waren überall günstig.

Februar - kältester Monat

Eine zwischenzeitliche Frostabschwächung zu Beginn der zweiten Monatshälfte ließ die Schneeschicht etwas zusammensacken, aber zurückkehrender Dauerfrost und Schneefall sorgten wieder für Zuwachs, und anhaltender Nordostwind brachte neue Kaltluft. Eher selten fand die Sonne Wolkenlücken. Nebelverhangen und gänzlich ohne Sonnenschein blieben die letzten vier Tage des Monats bei wieder einsetzender Frostabschwächung.

Mit einer Monatsmitteltemperatur von minus 2,3 Grad Celsius blieb der dritte Wintermonat um 1,9 Grad unter dem langjährigen Vergleichswert. In der Rangliste der kältesten Februarmonate steht dieser an fünfter Stelle. Die große Regenmenge zu Beginn und die weiteren Schneefälle ergaben in der Summe 70 Liter pro Quadratmeter. Der Sonnenschein kam nicht nur dem Gefühl nach viel zu kurz: Gemessen wurden 50,5 Stunden meteorologisch definierte Sonnenscheindauer, und das war noch nicht einmal die Hälfte des Mittelwerts aus den zurückliegenden 18 Jahren.

Die Rückschau auf die gesamte Jahreszeit weist alle drei Wintermonate mit einer Mitteltemperatur von minus 1,0 Grad Cel-

sus aus. Dies entspricht genau dem Wert aus dem für die Wissenschaft herangezogenen Vergleichszeitraum der Jahre 1961 bis 1990. Beim Niederschlag hingegen übertraf die vergangene Jahreszeit den mittleren Niederschlag um 93 Liter pro Quadratmeter. Beim Sonnenschein hingegen fehlen für alle drei Monate 81 Stunden zum mittleren Vergleichswert.

Der März verlängerte den Winter

Der erste Frühjahrsmonat begann zwar neblig trübe mit Dauerfrost und die Landschaft war durchweg mit Schnee bedeckt. Ein sehr beständiges Hochdrucksystem löste aber schon bald die Wolken auf, so dass die Sonne nahezu ungehindert die längst erwartete Frühlingwärme spenden konnte. Erstmals in diesem Jahr konnte man im Straßencafé sitzen und Sonnenwärme genießen. In den sternklaren Nächten herrschte teilweise starker Frost, der über der Schneedecke bis unter minus 10 Grad Celsius reichte. Das nun einsetzende Tauwetter und weiter ansteigende Tagestemperaturen ließen die anfangs noch acht Zentimeter mächtige Schneeauflage abschmelzen. Am 8. des Monats wurde dann der höchste Werte von 16,7 Grad Celsius erreicht.

Die frühlinghafte Milde währte aber nur im ersten Monatsdrittel. Schon zu Beginn des mittleren Märzabschnitts kehrte sich das Wettergeschehen um. In der Folge drang kalte Polarluft weit nach Süden vor. Dauerfrost und Schneefall hüllten das Land vorübergehend wieder in einheitliches Weiß. Beinahe täglich wurden Niederschläge registriert, die zu allermeist in fester Form als Schnee und manchmal als Graupel fielen. Auch der Frost im Erdreich, der sich während der milden Tage gelöst hatte, kehrte wieder zurück; zwar nicht mehr so tief, aber für gefährlich glatte Straßen und Wege reichte es allemal.

Anhaltend frischer und in Böen starker Ostwind drückte die Temperaturen um die Mitte der dritten Dekade wieder in den Dauerfrost. Ein Mondhof in den Nächten zuvor ging diesem neuerlichen Temperaturrückgang voraus, kündigte aber auch schon Wolken an, die in den nachfolgenden Tagen Schneefall brachten. Wieder lag eine geschlossene Schneedecke, und sogar etwas höher als zu Monatsbeginn.

Glosse

Im Fieberwahn

Sie kennen vielleicht jemanden oder haben es schon selbst erfahren: Unter hohem Fieber wird man von Kältegefühl und Schüttelfrost befallen. Man sehnt sich nach einer wärmenden Decke oder gar nach einem heißen Bad. Manchmal raubt einem das Fieber auch die Sinne; man redet im Fieberwahn.

Sie denken, das befällt nur Menschen bei entzündlichen Erkrankungen. Weit gefehlt: Die ganze Erde sei in einem überhitzten Zustand, und deshalb müsse sie frieren. Nach drei Wochen ungewohnter Kälte im zeitigen Frühjahr kamen Wissenschaftler aus dem Dunstkreis der Hauptstadt zu der neuen Erkenntnis, dass es in Europa deshalb so ungewöhnlich kalt ist, weil die Erde zu warm sei.

Eine andere Erkenntnis bestärkt mich: Weder die Erde noch das Klima, nur Menschen geraten in Wahn.

Guido Wekemann

Bis über den Monatswechsel hinaus blieb eine Schneedecke erhalten, die zwar bei Plusgraden unter 4 Grad Celsius am Tage etwas zusammenschmolz, während der Nacht- und Frühstunden durch erneuten Schneefall aber immer wieder Nachschub bekam.

So kalt wie 1996

Bis auf wenige Hundertstel Grad, deren Unterschied wohl niemand fühlen kann, war der diesjährige März mit 0,3 Grad Celsius Mitteltemperatur so kalt wie der erste Frühjahrsmonat im Jahr 1996. Im Vergleich zum 30jährigen Mittel aus den Jahren 1961 bis 1990 bedeutet dies eine Differenz von minus 2,5 Grad. Auch der Sonnenschein der im ganzen Monat nur knapp 130 Stunden zählte, blieb um fast 10 Prozent unter dem mittleren Wert. In 19 Tagen, an denen es überwiegend schneite, sammelten sich 49,4 Liter Pro Quadratmeter in den Messgefäßen.

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas

Alfred-Delp-Straße 8

73450 Neresheim

Tel. / Fax 07326 - 7467

E-Mail: redaktion@wetterglas.de

www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

„Eltern, die Kinder haben ...“

Diese sensationelle Erkenntnis stammt von Claudia Langer, die den Klimaschutz als profitables Geschäftsmodell (utopia.de) entwickelte, im Gespräch mit SWR Moderator Stefan Siller, gesendet am 15. Januar 2013